

Correspondent

Ercheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

39. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 3. August 1901.

№ 90.

Zur Frage des Aussehens!

Diese vom Kollegen m-n-n in Nr. 82 des Corr. angeführte Frage und seine bezüglich dieses Kapitels angeführten Argumente veranlassen mich, mit einigen Worten den Raum des Corr. in Anspruch zu nehmen.

In seiner „Philippika“ gegen das Aussehen versucht der Herr m-n-n-Artikelschreiber den Nachweis zu führen, daß das Aussehen deshalb mit den Prinzipien des Verbandes nicht zu vereinbaren sei, weil die Vorteile desselben nicht allen Gliedern der Organisation zuteil würden und kommt in einem Labyrinth von prinzipiellen Bedenken gegen das Aussehen zu der merkwürdigen Schlussfolgerung, daß das Aussehen „ein freiwilliges Niederlegen der Arbeit sei, Urlaubnehmern aber die Verbandskasse nicht zur Verfügung stände.“

Wenn der Herr Artikelschreiber das Aussehen kurzer Hand als ein „freiwilliges“ Niederlegen der Arbeit bezeichnet, so befindet er sich nach meinem Dafürhalten doch im Irrtum.

Gibt es denn überhaupt ein freiwilliges Aussehen als solches ohne Hinzutun des betreffenden Personals? Ich sage nein! Und das wäre meines Erachtens der Kardinalpunkt der zu behandelnden Frage.

Das Aussehen kann einfach aus dem Grunde kein freiwilliges Niederlegen der Arbeit sein, weil es nicht durch Verschulden und mit Hinzutun des betr. Arbeitspersonals verursacht wird, sondern das Aussehen geschieht lediglich und allein infolge eingetretener Arbeitsmangels, folglich ist derjenige, welcher durch das in vielen Druckereien eingeführte System des Aussehens gezwungen wird, 8 oder 14 Tage zu pausieren, eine gewisse Zeit ohne Beschäftigung, ohne Verdienst zu sein, unter allen Umständen berechtigt, nicht als „Urlaubnehmer“, sondern als wirklicher Konditionsloser die Arbeitslosenunterstützung zu beziehen.

Möge nun seitens des Geschäfts die Aufforderung an das Personal ergehen, das Aussehen vorzunehmen oder möge das Personal, um etwaige Entlassungen zu verhindern, aus eigener Initiative sich damit einverstanden erklären, das Aussehen zeitweise einzuführen — beides ändert absolut nichts an der durch das Aussehen faktisch eingetretenen Konditionslosigkeit und somit Berechtigung zur Unterstützung. Alle gegen diese unumstößliche Tatsache gemachten Einwände sind Deduktionen, welcher jeder thätiglichen Unterlage entbehren.

Wenn nun der verehrte Herr Artikelschreiber ferner meint, daß „wenn einem Geschäft an einem ständigen und eingearbeiteten Personal etwas gelegen sei, es dafür Sorge tragen werde und müsse, daselbe auch während der „Sauregurkenzeit“ vollaus zu beschäftigen, es bedürfe hierzu nur der nötigen Energie seitens des betr. Personals“, so stimme ich ihm einerseits darin zu, daß obiger Wunsch ein wohlberechtigter ist, andererseits jedoch liefert der Herr Artikelschreiber mit dieser Meinung den Beweis einer so gründlichen Verkennung der heutigen kapitalistischen Produktionsweise, daß ich erstaunt bin, daß der Herr Kollege einer derartigen naiven Aeußerung in seinem Artikel Platz geben konnte.

Nun möchte ich noch der Behauptung entgegenreten, „das Aussehen geschehe auf Kosten der Verbandskasse“, einer Behauptung, welche mit als Hauptmoment in dieser Frage wohl zu beachten wäre. Auch hier kann ich der Ansicht des m-n-n-Artikelschreibers nicht folgen, im Gegenteil, ich bin der Ueberzeugung; daß durch das System des sogenannten „freiwilligen“ Aussehens, welches als ein Akt der Kollegialität innerhalb des betreffenden Geschäftspersonals anerkannt werden muß, die Verbandskasse nicht in dem Maße belastet würde, als wenn in einem Geschäft eine gewisse Anzahl von Kollegen auf unbestimmte Zeit hinaus aufgehört müßte. Haben einmal so und so viel Kollegen die Kondition verlassen, dann versucht man erfahrungsgemäß mit dem zurückgebliebenen Personale so lange wie es nur irgend geht auszukommen, während diejenigen, welche die Arbeitsstätte verlassen haben, bei dem gegenwärtig herrschenden Mangel an Arbeitsgelegenheit auf Wochen und Monate hinaus der Verbandskasse zur Last fallen würden. Also in puncto des Ausgabeverhältnisses bin ich der Meinung, daß das Aussehen der Kasse weniger Kosten verursachen würde.

Da nun einmal die Frage des Aussehens in vielen

Kollegentreifen zum Gegenstande lebhafter Erörterung geworden ist, wäre es sehr erwünscht, die Meinung von maßgebender Stelle in qu. Angelegenheit zu hören.

Berlin.

N.

Zu dem das Aussehen behandelnden Artikel in Nr. 82 möchte ich mir hiermit eine Entgegnung gestatten. Zunächst wirft Kollege m-n-n die Frage auf, ob das „Aussehen“ mit den Prinzipien des Verbandes vereinbar sei und verneint dies entschieden. Ich bin gegenteiliger Meinung. Wenn ich jahrelang meine Beiträge entrichtet habe, so steht es mir auch zu, die dadurch erworbenen Rechte in Anspruch zu nehmen und wenn es in diesem Falle geschieht, so erwächst doch niemandem der geringste Schaden daraus. Wenn weiter behauptet wird, daß das Aussehen nur für größere Zeitungsdruckereien ein Vorrecht sei, so kennt der Artikelschreiber eben jedenfalls nur die Verhältnisse an seinem Konditionsorte, denn ich kann ihm verraten, daß am hiesigen Orte schon seit Jahren auch in den mittleren und kleineren Werk- und Accidenzdruckereien das Aussehen ohne jeden Nachteil für die Allgemeinheit als auch für den einzelnen gehandhabt wird und ohne dadurch ein Konditionsmonopol zu schaffen. Man muß sich wundern, wie Kollege m-n-n zu diesem Schlusse gekommen ist. Wann wird denn überhaupt ausgekehrt? Doch nur erst dann, wenn so ziemlich alles bis auf das Unentbehrlichste schon entlassen ist und wenn alsdann für die noch Stehendebliebenen auch die Beschäftigung fehlt. Es sind dies in der Regel dann ältere, verheiratete und mit mehr oder weniger starker Familie beglückte Kollegen. Wenn sich diese Kollegen dahin einigen, abwechselnd 8 bis 14 Tage auszusehen, um zu verhindern, daß zwei oder wo möglich noch mehr solcher Kollegen 10 bis 15 Wochen auf die Konditionslosenunterstützung angewiesen sind, die doch nur ein Notgeschick ist, mit dem eine mehrköpfige Familie unmöglich auskommen kann, so liegt dies jedenfalls auch im Arbeitsinteresse. Auch die Behauptung, daß ein Prinzipal unter Umständen sein eingerichtetes Personal verlieren könnte, ist hinfällig, es wird doch nur dann ausgekehrt, wenn die Möglichkeit auf anderweitige Kondition absolut ausgeschlossen ist, und kommt dann wirklich in irgend einem Geschäft ein Schnellschuß, so hat der Prinzipal sein Personal zur Verfügung, gleichviel, ob er es gekündigt hat oder aussehen läßt. Im Gegenteile kann er das gekündigte gewesene Personal nur zur „Aushilfe“ einstellen und, sobald die Arbeit gethan, wieder ohne weiteres entlassen, während ihn dies im andern Falle doch nicht möglich ist. Die Befürchtung, daß die Prinzipale bei geringstem Arbeitsmangel ihrerseits verlangen werden, daß ausgekehrt wird, ist ebenfalls unbegründet, es wird eben nur dann ausgekehrt, wenn die dringendste Veranlassung dazu vorliegt, andernfalls hat doch das Personal das letzte Wort zu sprechen. (Welches? D. R.) Es kann also nach dem eben Ausgeführten gar keine Rede davon sein, daß der Verband durch Zahlung der Unterstützung an freiwillig Ausgehende dazu da ist, den Prinzipalen auf seine Kosten ein eingerichtetes Personal zu erhalten, vielmehr geschieht dies lediglich im Interesse der Kollegen sowohl wie auch des Verbandes selbst.

Kollege m-n-n ist nun der Ansicht, daß das Aussehen auch nachteilig sein könnte insofern, als einzelne Geschäfte versuchen würden, die bisher gewährten Ferien in Zukunft wegfällen zu lassen. Nun ich meine, die Prinzipale resp. Firmen, welche dies zu thun in der Lage waren, werden es auch beibehalten und diejenigen, die es nicht thun konnten oder wollten, werden auch nicht dazu bewegt werden, auch wenn das Personal nicht auskehrt. Wenn sich der Artikelschreiber weiter zu dem Aussprüche versteigt, „die Konditionslosenunterstützung ist keine Unterstützung für Urlaubnehmer.“ so liegt das wohl nur in der weiten Auffassung des Begriffes „Aussehen“. Im übrigen hat es mich gefreut, zu erfahren, daß es unter uns doch „sehr viele“ Kollegen gibt, die in der Lage sind, 8, 14 Tage und noch länger aus eigener Tasche Ferien zu machen. Zwar bin ich schon eine Reihe von Jahren Buchdrucker, doch finde mir, selbst in früheren Zeiten, sehr, sehr wenige solcher Ausserwählten vorgekommen und auch die hatten die Mittel zu solchen Extravaganzen nicht erst am Rasten zusammengepinnt.

Und dann möchte ich mir noch die Frage erlauben, ob Kollege m-n-n der Ueberzeugung ist, daß unsere Forderungen bei der diesjährigen Tarifbewegung so schlanke bewilligt werden? Ich glaube das nicht! Und da es ganz sicher zu Differenzen kommen wird, ist es da nicht geradezu unbedingt notwendig, daß möglichst darauf gesehen wird, daß wenigstens noch in diesem Jahre das alte Personal so weit wie irgend thunlich in allen Geschäften erhalten bleibt?

Eine hiesige Firma hat z. B. mehreren Verbandsmitgliedern gekündigt und dafür jetzt in der „Sauregurkenzeit“ zwei Nichtverbändler eingestellt; warum?

Hiermit will auch ich meine Philippika schließen und auch ich glaube, durch meine Argumente dargehan zu haben, daß sich das Aussehen als mit den Prinzipien des Verbandes verträglich sehr wohl bezeichnen läßt.

Br.

Pipin.

Gerade jetzt in der Saison der unsterblichen Seezichlunge ist das Thema des Aussehens recht aktuell und man muß es deshalb dem Kollegen m-n-n in Nr. 82 Dank wissen, wenn er diese Frage einmal in größeren Zügen behandelt. Wenn nun auch sicher viel Wahres in dem betreffenden Artikel zu finden ist, so kann man doch unmöglich alles unterschreiben, was dort gesagt ist.

Es müssen alljährlich eine große Anzahl Kollegen aussehen, aber doch wohl die meisten von ihnen unfreiwillig und nicht freiwillig. Kollege m-n-n betrachtet aber die ganze Angelegenheit von letztem Standpunkte aus und redet sich deshalb in einen etwas einseitigen Eifer hinein. Wenn er z. B. schreibt: „Das Aussehen ist ein freiwilliges Niederlegen der Arbeit“, so ist das keine einwandfreie Definition, denn hunderte müssen eben aussehen, weil wirklich keine Arbeit mehr vorhanden ist. Nun meint zwar der Verfasser m-n-n, das Geschäft müsse Sorge tragen, daß das eingearbeitete Personal über die Sauregurkenzeit ihm erhalten bleibe, aber es wird wohl kein Mensch glauben, die Prinzipale hätten den Willen, uns Sinekuren verschaffen zu wollen; so philanthropisch sind eben leider nur wenige. In sehr vielen Geschäften wird allerdings „auf Vorrat“ gearbeitet, doch in allen, z. B. Zeitungsbetrieben, ist dies nicht gängig, darum bleibt nichts übrig als Aussehen.

Wenn ferner Kollege m-n-n davon spricht, daß nur deshalb ausgekehrt werde, um den restierenden Kollegen und später sich selbst einen fetten Verdienst zu verschaffen, so geht doch daraus hervor, daß in den betreffenden Offizinen noch genug Arbeit vorhanden ist, weshalb dann aber aussehen? Ein derartiger potenziert Egoismus dürfte wohl auch unter Verbandskollegen selten anzutreffen sein, wo doch, dann wäre allerdings Grund zum Einschreiten von Seiten des Verbandsvorstandes vorhanden.

Das Aussehen wird, wie die Aushilfskonditionen, schwerlich ganz beseitigt werden können, da Saisonarbeiten oder Schnellschüsse eben ein rasches Erledigen bedingen und dem Fluß des Personals alsdann ganz oder zeitweilig gekündigt wird. Ferner meint Kollege m-n-n: „Es wird also durch das Aussehen . . . ein Konditionsmonopol geschaffen.“ ohne zu bedenken, daß diese Herrlichkeit jederzeit durch eine definitive Kündigung gerührt werden kann. Denjenigen Kollegen aber, welche entweder verheiratet oder durch sonstige Umstände gezwungen sind an die Scholle gefesselt sind, ist es gewiß nicht zu verargen, wenn sie lieber das Odium eines „Urlaubnehmers“ auf sich nehmen, als sich vielleicht inzwischen nach auswärts eine Kondition verschaffen, deren Annahme erhebliche Kosten und Mühseligkeiten verursachen würde. Und wenn diese Kondition auch bloß Aushilfe, dann ist der ewige Jude fertig.

Schreiber dieses kann auch gar nicht einsehen, wo das demokratische Prinzip des Verbandes durch das Aussehen verletzt werden könnte. Denn ebensoviele alle Kollegen an den besonderen Vergünstigungen des Tarifes z. B. für Großstädte teilnehmen können, weil eben auch jenseits des Berges Menschen wohnen, ebensoviele ist das Ausbreiten des Aussehens allgemein zu beobachten. Wenn Arbeitsmangel eintritt, so folgt daraus Konditionslosigkeit und diese ist als solche zu entschädigen, gleichviel, ob durch Aussehen oder definitive Kündigung hervorgerufen.

Viele der gezwungenermaßen aussehenden Kollegen werden aber energisch gegen das beleidigende Mißtrauen protestieren, als ob sie nur aus egoistischen Gründen ausgesetzt oder gar auf Kosten des Verbandes „Ferren“ ge-
nossen.

-z-1.

In Nr. 82 des Corr. macht ein Artikelschreiber m-n-n. sich — wie es scheint, von „gediehrter“ Position aus — die Mühe, in drei vollen Spalten nachzuweisen, daß es eine Ungerechtigkeit ist, den aussehenden Kollegen die Konditionslofenunterstützung zu zahlen und begründet diese Ansicht mit der Redensart: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte! Kollege m-n-n. wünscht für alle in gleicher Weise das Recht, aussetzen zu dürfen — ob er wohl daran denkt, daß fast jeder, der es nicht braucht, recht gern auf dieses „Recht“ verzichtet? Und warum soll denjenigen, die es betrifft, ihre Lage nicht etwas erleichtert werden?

Die Annahme, daß die Prinzipale sich zuletzt darauf verlassen, auf Kosten der Verbandskasse ein „ständiges“ Personal zu behalten, mag vielleicht in großen Städten bzw. großen Druckereien zutreffen, im übrigen aber hat man Gelegenheit genug, zu beobachten, daß der Chef ein „ständiges“ Personal nicht für so wichtig hält. Für sein Geld fordert er trotzdem regelrechte und genügende Arbeit, ohne Rücksicht, ob man eingearbeitet ist oder nicht. Freiwillig wird sich wohl niemand zum Aussetzen melden — unter Aussetzen verstehe ich nicht einen zwecks Besuch usw. genommenen bzw. nachgesuchten Urlaub, wo selbstverständlich die Unterstützung wegfällt — und bietet es der Chef an, dann gewiß nur aus Rücksicht auf eventuelle Familienverhältnisse des Betroffenen.

Der Verbandskasse werden durch das Aussetzen noch eher Kosten erspart als durch Kündigung und Wechseln der Kondition, wie Artikelschreiber m-n-n. anzunehmen scheint. Was sind die Kosten, die der Verbandskasse durch etwa Stägiges Aussetzen erwachsen, gegen die Kosten, die ein Umzug für Verheiratete verursacht, abgesehen davon, daß er so schnell gar nicht wieder Kunst findet und erst recht Unterstützung beziehen muß.

Von dem in vorstehenden Zeilen gekennzeichneten Standpunkte aus betrachtet, ist es wohl erklärlich, daß der Zentralvorstand seiner Zeit anders dachte als die Gewerkschaft von Königsberg und Bielefeld u. a. A. L.

Zu der jetzt so aktuellen Frage des „Aussetzens“ nimmt in Nr. 82 des Corr. ein Kollege m-n-n das Wort, um seine Ansicht über dasselbe kundzugeben und zwar insofern, als er dasselbe verurteilt, weil es einesteils nicht im Interesse des Verbandes gelegen, besonders in Bezug auf das Prinzip „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte“, welches im Verbandsinteresse sein soll, andernteils will er den Prinzipalen, welche nur den Vorteil aus einem geschulten Personal haben und denselben auch nicht verkennen, keine Respektvermehrung erhalten wissen, indem er meint, das könne auf Kosten derjenigen Prinzipale geschehen, denen an der Erhaltung ihres Personals gelegen ist. Im allgemeinen sind hierbei Zeitungs- wie Accidenzdruckereien interessiert, denn letztere haben auch unter einer gewissen „Krise“ zu leiden, besonders wo merkantile Arbeiten vorherrschend sind.

Kollege m-n-n behandelt nun namentlich das „Aussetzen“ in den großen Zeitungen, welche im Sommer nicht den Lesestoff zu verzeichnen haben als im Winter und deshalb mit einem geringeren Personalbestande auskommen können. Hierin muß ich dem Kollegen m-n-n Recht geben, indem das freiwillige „Aussetzen“ im Verbandsinteresse zu verwerfen ist und zwar scheint hier ein wenig Egoismus mit zu spielen, denn wenn das Personal einer Zeitung durch freiwilliges „Aussetzen“ um einige Kollegen pro Woche vermindert wird, um dadurch den weiter arbeitenden Kollegen ihren jedenfalls nicht zu niedrigen Wochenlohn nicht schmälern zu lassen, so ist das eben nicht das Richtige. Es wäre in diesem Falle vielleicht angebracht, wenn man im Laufe der Nachrichten so armen Zeit den vorhandenen Stoff unter sämtliche in der betr. Zeitung beschäftigte Kollegen gleichmäßig verteilte und mit etwas weniger Verdienst fürlich nehmen würde und sollte er wirklich auch einmal auf das ortsübliche Minimum herabsinken, womit ja Tausende anderer Kollegen jahraus jahrein auskommen müssen. Dafür hätte man aber auch die Gewißheit, daß in der „Hochsaison“ das materielle Verfallene wieder nachgeholt werden kann, was bei dem Gehildegeldern in den Accidenzdruckereien nicht oder doch wenig der Fall ist, es sei denn da oder dort durch Ueberstunden.

Anderes verhält es sich aber mit dem „Aussetzen“ in den Accidenzdruckereien. Hier hat man es weniger mit einem freiwilligen (wie vorher gesagt) „Aussetzen“ zu thun, sondern meiner Ansicht nach mit einem mehr gezwungenen. In diesem Falle kommt in Betracht, daß der Prinzipal resp. Faktor es gewöhnlich den jüngeren, unverheirateten Kollegen (manchmal müssen auch verheiratete in den lauren Apfel beißen) anempfiehlt, insofern flauer Geschäftszeit abwechselnd ein oder zwei Wochen „auszusetzen“, wobei alle Kollegen in Mitleidenschaft gezogen werden, Verbands- wie Nichtverbandsmitglieder. Hierbei komme ich nun auf den Kardinalpunkt meiner Ausführungen. Wenn ein Kollege mit dem „Aussetzen“ nicht zufrieden ist und sich auf den radikalen Standpunkt stellt, lieber die Kündigung entgegenzunehmen, so wird der Prinzipal, weil er insofern der tatsächlichen Geschäftslage nicht umhin kann, obiges Anstimmn zu

stellen, die Kündigung aussprechen, wenn er auf dem Gebiete der Humanität noch nicht so weit vorgeschritten ist, dem Personale Ferien mit vollem Lohne zu gewähren. Ferner ist zu berücksichtigen, daß der betreffende Kollege, welcher sich hat kündigen lassen, wohl in den seltensten Fällen auf eine Wiedereinstellung im besagten Geschäft rechnen kann, ja es werden mitunter die Neueinstellungen so lange wie möglich hinausgeschoben.

Was nun die Unterstühtungsfrage betrifft, so glaube ich, daß der Verband wohl besser fahren wird, wenn er für einige Wochen Unterstützung durch das „Aussetzen“ zahlen muß, als wenn Kollegen Monate lang auf der Reise oder am Orte liegen; denn bei einem reduzierten Personale wird noch eher auf das Arbeitspensum gesehen als bei dem, welches durch einiges „Aussetzen“ in seiner früheren Stärke bestehen bleibt.

Wenn erst die Ferien mit Fortbezahlung des Lohnes allgemein geworden sind, so wird wohl auch das „Aussetzen“ nach und nach überflüssig werden; aber ehe wir in ein derartig humanistisches Zeitalter kommen, müssen wir uns schon mit dem kleinern Uebel, als welches ich das „Aussetzen“ gegenüber einer Kündigung bezeichne, abfinden.

In diesem Sinne begreife ich die Aufhebung des Beschlusses des Berliner Vereines, wonach den „Aussehenden“ die Unterstützung vorenthalten werden sollte, und bedauere die Beschlüsse, welche in Bielefeld und Königsberg in obiger Angelegenheit gefaßt worden sind.

E. S.

Anmerkung der Redaktion. Wir glauben die Diskussion über diese Frage im Corr. schließen zu dürfen.

Dieses wird zu keinem alle Teile befriedigenden Ergebnisse führen können, da in derselben nicht allgemein, sondern nur von Fall zu Fall entschieden werden kann. Das Aussetzen ist eine Begleiterscheinung in der Entwicklung unserer gewerblichen Verhältnisse, die es jedem Prinzipale fast zur Unmöglichkeit machen, den Schwankungen sich zu entziehen, von denen ein moderner Geschäftsbetrieb nun leider einmal betroffen wird. Diese Thatsache überträgt sich in ihren schlimmsten Wirkungen ganz selbstverständlich auf das Personal und bei diesem handelt es sich nun um die Frage, wie es ohne größere wirtschaftliche Nachteile über die Zeit des faulen Geschäftsganges hinwegkommt, ohne deshalb die Interessen anderer Kollegen oder des Verbandes zu benachteiligen oder unangenehme Ansprüche an dieselben zu stellen. Hier ist der Kernpunkt zu suchen, der die jüngste Diskussion über das Aussetzen im Corr. veranlaßt hat. Weil aber das Aussetzen in den verschiedensten Formen sich bemerkbar macht, kann nur eine genaue Prüfung durch die in Betracht kommenden Verbandsfunktionäre feststellen, ob das Aussetzen den Voraussetzungen entspricht, welche für eine Konditionslosigkeit zu gelten haben. Und darauf kommt es an, wenn man glaubt ein Recht zu haben, zu unteruchen, wie und warum das Aussetzen geschieht. Fälle, wo die Personale aussetzen, ohne die Konditionslofenunterstützung in Anspruch zu nehmen, scheiden hier aus, das ist Privatangelegenheit der Beteiligten. Ob an dem Aussetzen die Prinzipale oder die Gewerkschaft ein höheres Interesse haben, ist nur sehr schwer zu entscheiden, wir sind der Meinung, daß — allgemein betrachtet — hier die Interessen beider zusammenfallen. Im einzelnen kann der eine oder der andere Teil lebhafter an dem Aussetzen interessiert sein. Darum läßt sich in dieser Frage nichts generalisieren, wie jeder Versuch lehren würde. Von einem Konditionsmonopol kann keine Rede sein, es müßte sonst der Grundsatz aufgestellt werden, daß kein Kollege länger als höchstens 3 Jahre in einer Druckerei konditionieren darf und nach Ablauf dieser Zeit solchen Kollegen Platz zu machen hat, die sich solch „dauernder“ Konditionen noch nicht zu erfreuen hatten. Selbstverständlich müßte sich dieses Spiel nach weiteren 3 Jahren wiederholen. Daß es keinem Kollegen besser, sondern jedem gleichmäßig schlecht gehen soll, das scheint nach der Meinung mancher Kollegen durch das Aussetzen nicht vollkommen erreicht zu werden, deshalb: „Fort mit dem Aussetzen!“ — Ganz entschieden muß aber gegen folgenden Anspruch des Kollegen m-n-n in Nr. 82 protestiert werden: „Das Aussetzen geschieht nun aber nicht nur, um die Kondition zu erhalten, als vielmehr aus dem Grunde, einen höhern Verdienst zu erzielen. Denn wenn z. B. in einer Zeitungsdruckerei wöchentlich sechs oder noch mehr Mann je eine Woche aussetzen, so haben die anderen die Arbeit, welche eigentlich auf die sechs Mann entfallen müßte, mitzumachen und erzielen infolgedessen einen höhern Verdienst.“ Und dies auf Kosten der Verbandskasse. — Da der Verfasser nicht einen einzelnen Fall, sondern die Kollegen, welche an größeren Zeitungen beschäftigt sind, im Auge hat, so erhebt er eine Unflage, die er nicht zu beweisen im stande sein wird. Man mag gegen das Aussetzen polemisieren so viel man will und es mögen auch Mißstände dabei zu Tage treten, aber daß „auf Kosten der Verbandskasse“ sich die Kollegen in den größeren Zeitungen einen höhern Verdienst sichern, gehört zu jener Argumentation, die man als bei den Haaren herbeigezogen bezeichnet. Es ist doch zur Genüge bekannt, daß gerade in den größeren Zeitungen während der Sommermonate in der Regel eine erhebliche Reduzierung ihres Umfangs eintritt, so daß ohne allen Zweifel Arbeitsmangel vorhanden ist. Das Aussetzen soll nun diesen Arbeitsmangel ausgleichen, so fern derselbe zu Kündigungen führen würde. Andersfalls wird sich das Personal unter sich verständigen und aussetzen, ohne die Arbeits-

lofenunterstützung in Anspruch zu nehmen. So liegt es doch in der Praxis. Aber freiwillig auszugehen, ohne durch drohende Entlassungen hierzu gezwungen zu sein und dann noch die Verbandsunterstützung zu beziehen, ein solcher Fall hat mit dem in Rede stehenden Aussetzen nichts zu thun und bedarf es hier zur Verweigerung der Unterstützung keiner langen Diskussion. Das sind eben „Urlauber“ und diese dürfen nicht — wie es in verwirrender Weise geschieht — mit den Aussehenden in einen Topf geworfen werden. Tut man das nicht, ist die Situation viel klarer und ein abschließendes Urteil möglich. Daß jeder Kollege sich seine Kondition zu halten sucht, ist sein gutes Recht, wenn er dabei nicht eine einseitige Bevorzugung durch den Verband fordert. Eine solche festzusteller und zurückzuweisen, ist Sache der zuständigen Vorstände und bedarf es hierzu keiner bestimmten Verbandsbeschlüsse, andererseits lassen sich die einzelnen Fälle nicht immer aus der Vogelperspektive beurteilen. Freiwilliges Aussetzen, dem keine drohenden Entlassungen zu Grunde liegen, ist kein Aussetzen, während das Aussetzen, durch welches Kündigungen verhindert werden, Arbeitslosigkeit ist, für deren Dauer die statutarische Unterstützung beansprucht werden kann. Wir bezweifeln, ob sich zur Zeit allgemeine zweifelsfreie Bestimmungen treffen lassen werden, aber jedenfalls dürfte sich die nächste Generalversammlung des Verbandes auch mit dieser Frage beschäftigen, schon um die tatsächlichen Verhältnisse zu prüfen und eine statutarische Definition des Wortes „Aussetzen“ zu geben.

Eine Kritik.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Berter Kollege!

In der letzten Nummer unseers Organs brachte die Mitgliedschaft Kirchheim u. T. einen Festbericht von sehr mäßigem Umfang. Die Einleitung (3 oder 4 Zeilen) war dem Redakteur des Corr. so langatmig, daß er, als warnendes Beispiel, für andere schreibselbige Schriftführer, eine fulminante Bemerkung zu dem betreffenden Artikel machte.

Schreiber dieses ist der letzte, welcher unserm Redakteur dierhalb Vorwürfe machte. „Weg mit allem überflüssigen Geschreibsel“, welches nicht nur als Ballast den Wert einer Zeitung vermindert, sondern den Leser teilnahmslos macht. Aber — im Falle Kirchheim u. T. ist es doch wohl etwas anders. Der Bericht hat gewiß sehr viele Leser interessiert und den Rippenstoß, welchen der Referent erhielt, hat er sicher nicht verdient.

In dem Artikel ist von einem Pfarrer die Rede, welcher zum Sozialismus übertrat. Sollte dieses etwa unsern werten Redakteur so zum zornigen Erörtern gebracht haben, daß er das Redaktionsgeheimnis preis gibt: „Er streiche prinzipiell nur mit Blaustift.“ Der „Wib“, wenn er einer sein soll, wird ja den Referenten aus Kirchheim u. T. wohl weniger treffen, da er gegen eine andere Seite gemüht ist.

Zweck dieser Zeilen ist nur, der Meinung Ausdruck zu geben, daß bei den Berichten, hauptsächlich den so selten schreibenden kleinen Orten, der Rot- — pardon — Blaustift unser Redakteurs etwas mehr Rücksicht nehmen möchte — selbst wenn von Sozialismus die Rede ist. F.

Breslau.

Anmerkung der Redaktion: Der Herr Verfasser vorstehender Zeilen stellt es in unser Belieben, seine Einwendung aufzunehmen oder abzulehnen. Es ist aber in solchen Fällen besser, die Redaktion macht von ihrem Rechte der Ablehnung keinen Gebrauch, um es auch weiteren Kollegenkreisen zu ermöglichen, das Maß von Logik und Urteilsfähigkeit kennen zu lernen, nach welchem sich die Redaktion richten soll. „Weg mit allem überflüssigen Geschreibsel!“ sagt Kollege F., aber gerade der Bericht aus Kirchheim besagt in 53 Zeilen weiter nichts, als daß ein Duzend Kollegen sich auf einem Ausflug amüsiert haben. Und wenn Kollege F. nicht bloß kritisieren, sondern an der Hand des Corr. eine derartige Berichterstattung verfolgen würde, so müßte er sich ebenfalls fragen: Wo soll das hinführen? Es kann unmöglich die Aufgabe des Corr. sein, über jede auch noch so kleine Festivität, jeden Ausflug oder Aneinander zu berichten, schließlich kommt man auch noch zur Berichterstattung über die Einweihung eines Stammtisches. In diesem Punkte nehmen gerade die kleinen und kleinsten Mitgliedschaften eine Menge Raum in Anspruch, während sich die großen Mitgliedschaften auf die Besprechung der rein gewerkschaftlichen Vorgänge beschränken. Und wenn die Redaktion bei der Aufnahme solcher Ausflugsberichte nicht nur das Interesse irgend einer kleinen Mitgliedschaft, sondern das unserer nahezu 22 000 Abonnenten im Auge hat, muß sie sich von jedem aufzuzahlen lassen, weil eben jeder Kollege das unabwehrliche Menschenrecht zu haben glaubt, im Corr. veröffentlichen zu können, was dem Einsender gerade paßt. Aber was der Redakteur aufnimmt und was er ablehnt — beides ist diesem oder jenem nicht angenehm. „Der Ballast, der den Wert einer Zeitung vermindert“, soll abgehakt werden, aber der Wert des Corr. steigt um so höher, je mehr Berichte er über Sonntagsausflüge bringt — das ist doch die Logik des Kollegen F. — und wenn sechs bis sieben Mitglieder irgendwo einen Ausflug unternehmen, so haben sie das Recht, drei oder vier Wochen später im Corr. des langen und breiten zu erzählen, welche Räume

Supter Plubius hätte, ob es kalt oder warm, ob die **Gegend** öde oder reizend, ob das **Bier** frisch oder abgestanden, das **Essen** gut oder schlecht war, ob das „**Tanzbein** geschwungen“ wurde, wann der „**letzte Zug**“ ging, es **fehlen** bloß noch die den **Chemännern** gehaltenen **Cardinenpredigten** nach stenographischer **Niederchrift**. Vielleicht wird diesem längst **gefühlten Bedürfnisse** auch noch abgeholfen. Vermuthlich wird die **Kritik** des **Kollegen F.** ziemlich **starken Beifall** finden, da er sich doch so **warm** der „so **selten** **schreibenden** **kleinen** **Orte**“ annimmt, für die der **Redakteur** nichts übrig hat. Das trifft zwar nicht zu, aber einer so **unmündigen Kritik** beizustimmen ist ja so **billig**. Als **kluger Mann** hat **Kollege F.** nicht veräußert, etwas an die **Parteileute** unter unseren **Lesern** zu appellieren, denn nur der „**Sozialismus**“ — den **Kollege F.** anscheinend mit **Sozialdemokratie** verwechselte — hat es in dem **Kirchheimer** **Berichte** „unserm **Redakteur**“ angethan. Wir **möchten** bloß wissen, in welcher **Nachtwächteruniform** wir im **Geiste** des **Kollegen F.** lebendig sind, sonst hätte er seine nicht allzu **geistreiche** **Kombination** für sich behalten. Vielleicht hat **Kollege F.** die Güte, der nächsten **Generalversammlung** ein **Schema** auszuarbeiten, nach welchem der **Redakteur** die **Einfindungen** zu behandeln hat. **Selbstverständlich** muß da für alle Fälle **Vorsorge** getroffen sein, so daß der **dann zum Tintenkuhl** **avancierte** **Redakteur** bloß auf seiner **Vorlage** nachzusehen hat, wie er bei jedem **einzelnen** **Artikel** zu verfahren hat. Wir **fürchten** nur, **Kollege F.** wird **Versuche** nach dieser **Richtung** bald einstellen und es lieber beim **Alten** lassen, denn **kritischeren** kann eben jeder, aber **besser** machen ist oft viel **schwieriger**. Bei aller **Kritik** müssen wir aber **verlangen**, daß man uns mit **Thatsachen** aufwartet und nicht mit so **höflichem** **Zeuge**, wie es die **Kritik** des **Kollegen F.** ist.

Korrespondenzen.

-st. Bielefeld. In unserer **letzten Ortsvereinsversammlung** wurde es sehr **bedauert**, daß bis jetzt noch kein **Bericht** von unserm **dießjährigen Johannistage** im **Corr.** erschienen ist, zudem damit ein **Zubildium** verbunden war und soll nun das **Veräuferte**, wenn auch etwas **spät**, hiermit **nachgeholt** werden. Das **Johannistag** wurde am **22. Juni** in dem **Establishment** des **Herrn Arndmeier** gefeiert. Das **Komitee** hatte das **ganze städtische Orchester** unter **Leitung** des **königlichen Musikdirektors** **Herrn Dohs** engagiert und war es ein **Kunstgenuß**, was uns **geboten** wurde. Der **Graphische** **Gesangverein** unter **Leitung** seines **bewährten Dirigenten** **Herrn Wiedemeyer** war so **freundlich**, seine **schönen** **Lieder** ertönen zu lassen, womit **derselbe** **reichen** **Beifall** erntete. Außerdem war noch **Preißgeschien** und **Quadräteln**, **Kinder-** und **Damenpiele** veranstaltet, was zur **Verherrlichung** des **Festes** beitrug. Nach dem **Konzert** wurde das **25. jährige** **Verbandsjubelium** unser **allverehrten** **Kollegen** **Maschinenmeister** **Albert Mhlemann** aus **Leipzig** gefeiert. Unser **Vorsitzender** **Mirow** betonte in seiner **ausgezeichneten** **Rede**, daß es nicht **vielen** **vergönnt** sei, einer **Organisation** wie der **unserigen** **25 Jahre** **fest** und **treu** **angehört** zu haben und **ermachte** **namentlich** die **jüngeren** **Kollegen**, sich an dem **Zubildare** ein **Beispiel** zu nehmen und **ebenso** wie er an dem **Verbande** **festzuhalten** und **überreichte** der **Redner** dem **Zubildare** **seinen** **von dem Ortsvereine** **gewidmeten** **Pokal** mit dem **Wunsche**, daß er auch **weiterhin** **ebenso** **treu** zum **Verbande** **halten** möchte wie **bisher**. Für diese **Feier** waren **folgende Glückwünsche** **schreiben** und **Telegramme** **eingegangen**: Vom **Gauvorstande**, **Ortsverein** **Detmold**, von den **Kollegen** in **Halle i. W.**, des **Bibliographischen** **Instituts**, **Walter**, **Wesmeyer** und **Wesmüller** in **Leipzig**, **Bettenworth** und **Hamburg** in **Neustadt i. M.**, **Simon** in **Berlin**. Nach diesem **Festaktus** wurde dem **Tanze** bis zum **frühen** **Morgens** von **alt** und **jung** **gehuldet**. Die **übliche** **Nachfeier** fand in **Schiffs Garten** statt. Von **auswärts** waren die **Dissener** **Kollegen** **erschienen**. Die **Johannistag** **drucksachen** wurden in den **Druckereien** der **Volkswehr** und **Heinrich Kampmann** **kostenlos** **hergestellt**, wofür **denselben** **hiermit** **unser** **Dank** **abgestattet** **werden** **soll**.

Brüffel. Infolge des **Artikels** in **Nr. 60** vom **23. Mai** dieses **Jahres** hat der in **Frage** **stehende** **hiesige** **Vertreter** der **verschiedenen** **Häuser** den **Vorstand** des **Brüsseler** **Sehervereins** um eine **Unterredung** **angegangen**, welcher **seitens** des **Vorstandes** **Frage** **gegeben** wurde. Nach etwa **zweifündigen** **gegenseitigen** **Auseinandersetzungen** kamen der **Herr** **Vertreter** und **Delegierte** **überein**, alle **Feindseligkeiten** **einzustellen** und **daß** bei **ev. Anfragen** der **Herr** **Vertreter** sich an den **Berein** **wendet**, während **dieser** in **keiner** **Weise** die **Interessen** des **Herrn** **Vertreters** zu **schädigen** **suchen** wird. **Etwasige** **auswärtige** **Anfragen** sind die **Kollegen** **freundlichst** **gebeten**, **gest.** an den **Unterzeichneten** zu **adressieren**: **Wilhelm** **Sarhage**, **Präsident** des **Brüsseler** **Maschinenmeistervereins**; **Au** **Gygne**, **grand** **Place**, **Brüssel**.

*** Düsseldorf.** Die am **13. Juli** und **27. Juli** **statt-** **gefundenen** **Versammlungen** waren **sehr** **mäßig** **besucht**. Von **148** **Mitgliedern** **erschienen** **kaum** **50**. In **erster** **Versammlung** **berichtete** **Kollege** **Schippers** von den **ver-** **mittelnden** **Schritten** **betr.** der **Kündigung** **eines** **Kollegen** in der **Volkszeitung**, deren **Ergebnis** war, daß der **betr.** **Kollege** **aufhören** **mußte** und **der** **für** **denselben** **fall** **ver-** **wendende** **Faktor** **gekündigt** **wurde**. Diese **ganze** **Angelegen-** **heit** **wurde** **im** **Beschwerde** **wege** **von** der **Preßkommission** **geregelt** und die **Kündigung** **für** **den** **Faktor** **zurückgenommen**. **Aufgenommen** **wurden** **fünf** **Kollegen** **und** **Paul** **Ditsch**

und **Hermann** **Behlke** **wegen** **Resten** **ausgeschlossen**. Der **Bericht** über das **Johannistag** **kündigte** **ein** **Defizit** **von** **über** **30** **Mk.** **an**, eine **Folge** des **schwachen** **Besuches** **durch** die **Mitglieder**. **Kollege** **Herzwurm** wurde als **Vor-** **sitzender**, **Kollege** **Schippers** als **Schriftführer** und **Kol-** **lege** **Andersen** als **Bibliograph** **gewählt**. Bei dem **weiter-** **en** **Punkte** **lichtete** **sich** die **Versammlung** **und** **wurde** **eine** **außerordentliche** **Versammlung** **notwendig**; **dieselbe**, in **welcher** **eine** **Reihe** **örtlicher** **Angelegenheiten** **erlebte** **wurden**, die **für** die **auswärtigen** **Leser** **kein** **besonderes** **Interesse** **haben**, **sand** **am** **27. Juli** **statt**. Der **viertel-** **jährlichen** **Unterstützung** **von** **10** **Mk.** **an** den **Gesang-** **verein** **Gutenberg** **stimmten** **von** **51** **Anwesenden** **46** **in** **namentlicher** **Abstimmung** **zu**. Zum **Schlusse** **wurde** **der** **schlechte** **Versammlungsbesuch** **zur** **Sprache** **gebracht** **und** **lebhaft** **bedauert**, **namentlich** **angeht** **der** **kommenden** **Zeit**. (Die dem **Gesangvereine** **Gutenberg** **zugewendete** **Unterstützung** **ist** **sehr** **erfreulich**. **Andererseits** **muß** **aber** **bedauert** **werden**, daß **genannter** **Berein** **nach** **zwanzig-** **jährigem** **Bestehen** **mit** **einem** **solchen** **Antrage** **kommen** **mußte** **infolge** **der** **sehr** **geringen** **Mitgliedszahl** — **von** **etwas** **über** **30** **von** **150** **Verbandsmitgliedern** **am** **Orte**. **Hoffen** **wir**, daß **der** **gethätige** **Beschluß** **die** **Ortsvereins-** **mitglieder** **veranlassen** **wird**, **dem** **Gesangvereine**, **wenn** **auch** **nur** **als** **passives** **Mitglied**, **beizutreten** **und** **denselben** **dar-** **über** **in** **die** **Lage** **zu** **versetzen**, **mit** **seinen** **gefanglichen** **Leistungen** **die** **Kollegialität** **fördern** **zu** **können**. **Dienstag** **abends** **von** **9** **bis** **11** **Uhr** **ist** **Probe**; **der** **Beitrag** **ist** **30** **Pf.** **monatlich**. **Der** **Schriftführer**.)

K. Hamburg. Am **23. Juli** **hielt** der **Schriftgießer-** **verein** **Hamburg-Altona** **bei** **F. Balte** **in** **Barmbeck** **seine** **halbjährliche** **Ordentliche** **Generalversammlung** **ab**. Der **Kassenbericht** **stellte** **eine** **Einnahme** **von** **865,35** **Mk.**, **eine** **Ausgabe** **von** **582,50** **Mk.** **und** **einen** **Kassenbestand** **von** **1120,72** **Mk.** **fest**. Dem **Kassierer** **wurde** **Decharge** **erteilt**. Die **Ergänzungswahl** **des** **Vorstandes** **ergab** **folgendes** **Resultat**: **Job. Steinfamp** **als** **erster** **und** **J. Weigler** **als** **zweiter** **Vorsitzender**. Die **von** **den** **einzelnen** **Gießerei-** **Tarifkommissionen** **erstatteten** **Berichte** **waren** **bis** **auf** **einen** **zufriedenstellend**. Die **Firma** **Gensch & Heyje** **bewilligte** **nach** **einigen** **Vorstellungen** **den** **Kilo-Staffeltarif** **und** **wird** **derselbe** **in** **nächster** **Zeit** **zur** **Einführung** **kommen**. Bei **Trennert & Sohn** **sind** **die** **Kongreßbeschlüsse** **bis** **auf** **die** **8 1/2** **stündige** **Arbeitszeit** **bewilligt**. **Eine** **Frage** **zur** **Einführung** **derselben** **ist** **festgesetzt**. **Hoffentlich** **wird** **der** **Chef** **der** **Firma** **aus** **humanen** **Rücksichten** **seinem** **Personale** **die** **8 1/2** **stündige** **Arbeitszeit** **nicht** **länger** **vorenthalten**, da **doch** **in** **den** **anderen** **Gießereien** **hier** **am** **Orte** **die** **ver-** **kürzte** **Arbeitszeit** **schon** **lange** **vorfürsich** **ist**. Die **Arrangements** **des** **Stiftungsfestes** **wurden** **dem** **Vorstande** **überlassen**. **Betreffs** **Regulierung** **der** **Invaliden-Unter-** **stützung** **wurde** **es** **dem** **Vorstande** **anheim** **gestellt**, in **dieser** **Sache** **die** **notigen** **Schritte** **einzuleiten**. § 10 **des** **Verbands-** **statuts** **erhielt** **folgende** **Fassung**: **Jeder** **zugereifte** **Schrift-** **gießer** **sowie** **Hilfsarbeiter**, **der** **sich** **als** **Mitglied** **eines** **Schriftgießervereins** **legitimieren** **kann**, **erhält** **in** **jeder** **von** **ihm** **besuchten** **Gießerei** **ein** **Fehrgeld** **von** **1** **Mk.** **und** **wenn** **er** **keine** **Kondition** **erhält** **ein** **Biattikum** **von** **3** **Mk.** **Der** **Antrag** **Leipzig**, **der** **Zentralkommission** **300** **Mk.** **zu** **bewilligen**, **wurde** **einstimmig** **angenommen**. Ein **einge-** **laufener** **Antrag**, **die** **Versammlungen** **immer** **im** **Mittel-** **punkte** **der** **Stadt** **abzuhalten**, **wurde** **leider** **abgelehnt**. **Darauf** **folgte** **Schluss** **der** **nur** **schwach** **besuchten** **Vers-** **ammlung**. — **Zum** **Schlusse** **sei** **noch** **erwähnt**, daß **eine** **ausführliche** **und** **endgültige** **Berichterstattung** **über** **unser** **letzte** **Bewegung** **nach** **nicht** **erfolgen** **kann**, da **ver-** **schiebene** **tarifliche** **Sachen** **nicht** **ihrer** **Erledigung** **harren**.

H. Hannover. (Allgemeine **Buchdrucker** **versammlung** **vom** **21. Juli**.) **Zu** **dieser** **von** **Gesilfenvertreter** **Klapp-** **roth** **nach** **Hannover** **einberufenen** **Versammlung** **der** **tariftreuen** **Gesilfen** **des** **Kreises** **I** **hatte** **sich** **eine** **stattliche** **Anzahl** **Kollegen** **aus** **vielen** **größeren** **Städten** **dieses** **ge-** **wählten** **Tarifkreises** **eingefunden**. **Es** **waren** **Vertreter** **an-** **wesend** **aus** **Hamburg**, **Lübeck**, **Schwerin**, **Bremen**, **Braunschweig**, **Hildesheim**, **Lüneburg**, **Göttingen**, **Osnabrück** **und** **noch** **einigen** **Orten** **der** **Provinz**. **Außerdem** **waren** **auch** **die** **Hannoverschen** **Kollegen** **trotz** **der** **enormen** **Höhe** **in** **großer** **Anzahl** **erschienen**. **Der** **Einberufer** **Klapp-** **roth** **eröffnete** **kurz** **nach** **11** **Uhr** **die** **Versammlung**, **gab** **seiner** **Freude** **Ansdruck** **über** **den** **so** **zahlreichen** **Besuch** **und** **begrüßte** **insbesondere** **die** **von** **auswärts** **erschienenen** **Kollegen**. **Bei** **der** **hierauf** **folgenden** **Büreauwahl** **wurden** **Fritzsche-Hannover** **und** **Schwette-Braunschweig** **als** **Vorsitzende**, **Höhne-Hannover** **und** **Neuter-Braunschweig** **als** **Schriftführer** **gewählt**. **Zum** **einigen** **Punkte** **der** **Tagesordnung**: **Stellung** **und** **Beratung** **von** **Anträgen** **zur** **Tarifrevision**, **erhielt** **zunächst** **Klapproth** **als** **Referent** **das** **Wort**. **Einleitend** **gab** **derselbe** **einen** **kurzen** **Ueber-** **blick** **über** **die** **zunehmende** **Einführung** **des** **Tarifes** **seit** **1896**. **Diese** **Errundungen** **hätten** **eine** **Umsumme** **von** **Arbeit** **und** **Mühe** **gekostet**. **Man** **habe** **aus** **diesem** **Grunde** **von** **einer** **Kündigung** **des** **Tarifes** **abgesehen** **und** **nur** **den** **Antrag** **auf** **Revision** **gestellt**, **da** **andernfalls** **die** **Arbeit** **von** **fünf** **Jahren** **verloren** **sei**. **Der** **Antrag** **auf** **Revision** **sei** **von** **fünftlichen** **Kreisvertretern**, **Prinzipsalen** **und** **Gesilfen**, **gestellt**. **Zu** **den** **Spezialanträgen** **übergehend** **bemerkte** **Redner**, **es** **seien** **bei** **ihm** **eine** **sehr** **große** **Anzahl** **von** **Änderungsanträgen** **eingelaufen**, **darunter** **ver-** **schiedene** **sehr** **einschneidender** **Natur**. **Die** **Anträge** **der** **Gesilfen** **seien** **wohl** **bereits** **alle** **veröffentlicht**, **dahingegen** **ist** **der** **Wortlaut** **von** **den** **Prinzipsalanträgen** **bis** **völlig** **un-** **bekannt**, **da** **die** **Zeitschrift** **sich** **vollständig** **hierüber** **aus-** **schweigt**. **Der** **Antrag** **auf** **Erhöhung** **der** **Grundpositionen** **und** **der** **Lokalzuschläge** **ist** **von** **fast** **allen** **Städten** **des**

Kreises **I** **gestellt**, **ebenfalls** **der** **Antrag**, **die** **Erhöhung** **des** **Tarifes** **auch** **den** **über** **Minimum** **Entlohnungen** **zuzunehmen** **zu** **lassen**. **Redner** **verlas** **nach** **die** **einzelnen** **Städte**, **die** **eine** **Erhöhung** **des** **Lokalzuschlages** **verlangt** **haben**. **In** **der** **Diskussion** **über** **diese** **Anträge** **erhielt** **zuerst** **Dreier-** **Hamburg** **das** **Wort**. **Redner** **wunderte** **sich** **über** **die** **knappe** **Einberufungsfrist** **der** **heutigen** **Versammlung** **und** **wandte** **sich** **jobann** **gegen** **den** **Gesilfenvertreter** **Klapproth**, **von** **dem** **er** **eine** **energischere** **Vertretung** **seines** **Postens** **verlangte**; **während** **andere** **Gesilfenvertreter** **alle** **Jahre** **einen** **Bericht** **über** **ihre** **Thätigkeit** **gegeben** **hätten**, **habe** **Klapproth** **in** **den** **verfloffenen** **fünf** **Jahren** **keine** **einige** **Versammlung** **abgehalten** **und** **auch** **keinen** **Bericht** **über** **seine** **Thätigkeit** **veröffentlicht**. **Zur** **Tarifrevision** **über-** **gehend** **bemerkte** **Redner**, **daß** **in** **Anbetracht** **der** **teuren** **Verhältnisse** **Hamburgs** **das** **Minimum** **dort** **auf** **mindestens** **30** **Mk.** **gebracht** **werden** **muße**; **in** **den** **letzteren** **Jahren** **sei** **das** **Minimum** **für** **Hamburg** **nur** **um** **65** **Pf.** **erhöht** **worben**. **In** **der** **Statistik** **des** **Tarif-Amtes** **seien** **die** **Preise** **allgemein** **zu** **niedrig** **angegeben**. **Klapproth** **er-** **klärte**, **daß** **es** **ihm** **nicht** **möglich** **gewesen** **wäre**, **die** **Vers-** **ammlung** **früher** **einzubringen**. **Gegen** **die** **Statistik** **sei** **ihm** **aus** **einer** **Anzahl** **Städte** **eine** **derartige** **Menge** **von** **Material** **(amtliche** **Preisnotierungen, Marktberichte** **usw.)** **zugegangen**, **daß** **die** **Statistik** **wohl** **kaum** **nach** **Beweis-** **kraft** **besitze**. **Es** **wären** **bei** **ihm** **Anträge** **auf** **Erhöhung** **der** **Grundpositionen** **um** **15** **Proz.** **gestellt**, **er** **bitte**, **der** **Einheitlichkeit** **halber**, **es** **bei** **10** **Proz.** **zu** **belassen**. **Salomon-Lübeck** **erklärte**, **die** **Lübecker** **hätten** **den** **An-** **trag** **auf** **15** **Proz.** **Erhöhung** **gestellt**, **ferner** **die** **Erhöhung** **des** **Lokalzuschlages** **von** **12 1/2** **Proz.** **auf** **20** **Proz.**; **sie** **wären** **1896** **von** **15** **Proz.** **auf** **12 1/2**, **heruntergebracht**, **aus** **welchen** **Gründen** **wüßten** **sie** **nicht**, **in** **Lübeck** **würde** **heute** **nach** **derselbe** **Lohn** **gezahlt** **wie** **1873**. **Redner** **wandte** **sich** **ebenfalls** **gegen** **die** **Statistik**, **die** **darin** **ent-** **haltenen** **Preise** **seien** **wohl** **für** **Großhändler**, **aber** **nicht** **für** **Arbeiter**, **die** **Wohnungsmieten** **seien** **seit** **1896** **um** **25** **Proz.** **gestiegen**. **Jahrmarkt-Hamburg** **polemisierte** **ebenfalls** **gegen** **Klapproth** **und** **wunderte** **sich**, **daß** **derselbe** **die** **heutige** **Versammlung** **nach** **dem** **an** **der** **Peripherie** **des** **Kreises** **I** **belegenen** **Hannover** **einberufen** **habe** **und** **er-** **suchte** **zum** **Schlusse** **seiner** **Ausführungen**, **entschieden** **für** **die** **gestellten** **Anträge** **einzutreten**, **da** **diese** **das** **Mindeste** **bedeuten**, **was** **wir** **haben** **müßten**. **Kirchmeyer-** **Schwerin** **erklärte** **ebenfalls** **die** **Statistik** **für** **wertlos** **und** **hätte** **den** **Gesilfenvertreter** **gern** **einmal** **in** **der** **Provinz** **gesehen**; **man** **könne** **ihm** **an** **Ort** **und** **Stelle** **die** **Ver-** **hältnisse** **besser** **klar** **legen** **als** **hier** **in** **der** **großen** **Vers-** **ammlung**. **Nachdem** **noch** **einige** **Redner** **zu** **diesem** **Punkte** **gesprochen**, **u. a.** **auch** **Herr** **Franke**, **die** **„einzige** **Säule“**, **der** **Gewerkschaft** **hier** **am**

das Bedürfnis fühlten, sich zu organisieren, denn, obgleich der Ort zwar nicht groß, so hat aber dennoch auch dort schon die Gesinnung ihren Einzug gehalten. Diese Versammlung fand denn nun am 21. Juli in Siedelsteln, im Lokale des Kollegen Kemper aus Krefeld, statt. Erschienen waren 12 Nichtmitglieder aus Bieren sowie 11 Kollegen aus Krefeld. Der Vorsitzende Murrmann eröffnete gegen 4 Uhr die Versammlung, begrüßte die erschienenen Nichtmitglieder und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Hierauf hielt derselbe in etwa halbstündiger Rede einen Vortrag über die Zwecke und Ziele des Verbandes mit besonderer Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Lage und machte besonders auf die großen Gefahren aufmerksam, welche sich mit der Einführung der Sechsmaschine verbinden. Zum Schlusse forderte derselbe die anwesenden Nichtmitglieder auf, sich doch recht zahlreich zu melden, denn nur durch vereintes Streben sei etwas zu erreichen. Leider Befall, besonders seitens der Nichtmitglieder, befohlte den Redner für seinen Vortrag. In der sich anschließenden Diskussion erklärte Kollege Prenger (das älteste Mitglied unseers Bezirks), daß man sich nur im Verbands sicher fühlen könne, betonte ferner, daß er noch jetzt, als „alter Knabe“, stolz sei, dem Verbands anzugehören und machte seine Worte noch dadurch interessant, daß er einige Erlebnisse aus seinem bewegten Leben anführte, die ihre Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlten. Seitens der Nichtmitglieder nahm nun Kollege Rothofer aus Bieren das Wort, dankte dem Vorstande sowie den Kollegen aus Krefeld für ihr Erscheinen und führte aus, daß gerade in den Orten Siedelsteln und Bieren fast jede andre Gewerkschaft sich in besseren Verhältnissen befinde als gerade die Buchdrucker; es sei ein dringendes Bedürfnis, sich zu organisieren, denn obgleich sei es unmöglich, seine und die allgemeine Lage zu verbessern. Redner empfahl seinen Kollegen, sich doch heute recht zahlreich zu melden und erklärte ferner noch, daß von den heute nicht erschienenen Kollegen aus Siedelsteln und Bieren bestimmt mehrere dem Verbands noch beitreten würden. Nach einigen kurzen Worten des Vorsitzenden erklärten sich sofort sieben bereit, dem Verbands beizutreten. Gewiß ein schöner Anfang. Nachdem diesen neu aufgenommenen Kollegen empfohlen worden, unter sich einen Ortsverein zu gründen und lebhaft weiter zu agitieren, schloß der Vorsitzende mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband die in jeder Hinsicht ruhig und sachlich verlaufene Versammlung. Weshalb es von etwa 130 Kollegen in Krefeld außer dem Vorstande nur sieben der Mühe wert hielten, sich an einer solchen Agitationsversammlung zu beteiligen, na — darüber wollen wir lieber schweigen.

Wainz. Wie aus dem amtlichen Teile in Nr. 88 des Corr. zu entnehmen ist, über die Druckerei von Ludwig Jost für Verbandsmitglieder die Sperre verhängt. Dieser Herr Jost hat wie so mancher andre, den das Schicksal vom Kasten weg zu „etwas Höherem“ berief, ebenfalls seine Geschichte, die natürlich bei solchen Emporkömmlingen immer recht vielgestaltig ist. Wie das bei diesen Leuten leider immer der Fall, hat J. auch in unfrer Organisation früher Vertrauensämter bekleidet und war dann längere Zeit Geschäftsführer der Mainzer Volkszeitung; über seinen Abgang aus derselben ließe sich ja auch manches sagen, doch findet sich hierzu vielleicht später bessere Gelegenheit. Jost ist also jetzt Prinzipal und derselbe J., der früher im radikalsten Fahrwasser geschwommen, mit der Gewerkschaft sympathisierte und auch übergetreten wäre, wenn er am hiesigen Plage Anhang gefunden hätte, hat sich nun als solcher so gebüht und durchgemaust, daß er keine Verbandsmitglieder mehr beschäftigen und bei Strafe sofortiger Entlassung seinem Personale verbietet, dem Verbands beizutreten. Müge sich denn der Renegat Jost mit denen besprechen, die er früher zu jedem Frühlüde dühndweise verzehren wollte — mit den Gutenberg-Bindlern und Streikbrechern nämlich. Wir wünschen ihm zu der neuen Acquisition den besten Erfolg!

-o- Mannheim. Die vom Graphtischen Klub Mannheim-Ludwigsbäsen arrangierte Graphtische Ausstellung mußte leider um acht Tage verschoben werden. Derselbe findet nunmehr am 4. und 5. August in der Turnhalle der Friedrichschule U 2 (Eingang gegenüber U 3) statt und ist von vormittags 9 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet. Eintritt unentgeltlich. Die einzelnen Gruppen umfassen: Zeichnungen des Graphtischen Klubs, Ausschitte des Maschinenmeisterklubs Mannheim-Ludwigsbäsen, Erzeugnisse der Mannheimer Druckereien, moderne Buchumschläge, Dreifarbendruck, Lichtdruck, Schriftgießereierzeugnisse, Johannisfestdrucke, Entstehung einer Autotypie, Glasradierverfahren, Miniaturdruckpresse und ein neues Biersfarbendruckverfahren usw. usw. Aus dieser Ausstellung kann man ersehen, daß der Graphtische Klub sein möglichstes getan hat, um die Ausstellung so vielseitig wie möglich zu gestalten. An den Kollegen liegt es nun, die günstige Gelegenheit zur Erweiterung ihres Wissens nicht unbemüht vorüber gehen zu lassen.

Kundschau.

In bezug auf unsre erste Kundschau notiz in Nr. 88 teilt uns Kollege G. L. in Bant mit, daß fraglicher Beschluß nicht im Bezirke Altenburg, sondern im Bezirke Oldenburg gefaßt worden sei. Das Versehen liegt bei der Druckerei.

Die Wörlitzer Volks-Zeitung hat den Jahresbericht des Tarif-Amtes ebenfalls zu einer kurzen Notiz verarbeitet.

Am 4. August feiert der Geschäftsführer der Dresdener Genossenschafts-Buchdruckerei, Herr Wilhelm Ortner, sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum. G. war Mitbegründer des Mittel-Oberschlesischen Gewerbandes im Jahre 1869, Delegierter des Buchdruckerages 1871 in Frankfurt a. M. und gehört heute noch dem Verbands an.

Der Christliche Arbeiterfreund (Köln) hat sein Erscheinen eingestellt. Dem Pfarrer Driesen wird das Verbot nachgerühmt, durch seine wenig arbeiterfreundliche Haltung das Ende dieses Blattes herbeiführt zu haben.

Preße. Der Hebafter der Dresdener Kundschau, Duante, wurde wegen schwerer Beleidigung eines unbescholtenen Mädchens und eines Dresdener Arztes, denen er gewisse Beziehungen zu einander vindizierte, zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angelegenheit hat in Dresden mit Recht viel Staub aufgewirbelt.

Die auffallend eilige Veröffentlichung des neuen Zolltarif-Entwurfes ist einer der — man möchte sagen erfreulicherweise — immer häufiger werdenenden Indiskretionen zu danken. Seit 14 Tagen soll sich bereits ein vollständiges Exemplar des Entwurfes im Besitze eines Londoner Finanzblattes befinden haben und unter diesen Umständen machte man sich denn schleunigst an die Publikation des auf 167 Seiten 946 Positionen enthaltenden, die Bezeichnung Buchertarif mit Recht verdienen Gesetzentwurfes. Die demselben im Auslande und namentlich in Amerika gewordene Aufmerksamkeit lassen scharfe Zollkriege erwarten, bei denen natürlich die unteren Volksschichten wieder die Pech zu zahlen haben werden, denn die im § 8 vorgegebenen Kampfmaßregeln gegen Prepresskäfte anwendende Länder werden diese trotz der Höhe der Steuerfäße nicht davon abhalten. Wenn dieser Entwurf Gesetz wird, hat Deutschland thatächlich die höchste Belastung des Konsums der breiten Masse aufzuweisen, wenn die Regierung des Landes der Sozialreform nach diesem. Ausnahme zeigt, dann kann allerdings kein bedentender Mensch mehr das geringste Zutrauen, auf diesem Gebiete ernstlich etwas zu wollen und zu schaffen; in eine solche Staatsleitung setzen. Wir werden in nachstehendem eine Uebersicht der wichtigsten Positionen geben, dabei die jetzigen Zollfäße in Klammern bringen; die Sätze verstehen sich, wenn nichts anderes bemerkt, für 100 Kilogramm in Markt: Roggen 6 (3,50), Weizen 6,50 (3,50), Gerste 4 (2), Hafer 6 (4,80), Buchweizen 3,50 (2), Gerstemaiz 6,25 (3,60), andrer Maiz 9 (4); Mehl aus Roggen, Weizen, Gerste, Maiz, Reis oder Hülsenfrüchten 13,50 (7,30), aus Hafer 16 (7,30), Reis, poliert 6 (4), Graupen, Grieß und Bröte aus Getreide, aus Reisgrös 16 (7,30); Hülsenfrüchte 4 (1,50); Hopfen 40 (14); getrocknetes Gemüse 10 (4); Birnen 6 (bis jetzt frei), Pappel desgl., Weinbeeren 15 (4), Pfaffman und Kirchen 2 (bis jetzt frei), Apfelsinen, Citronen, Datteln 12 (4), getrocknete Äpfel und Birnen 8 (4); Butter 30 (16), Schmalz 12,50 (10), Margarine 12,50 (10); Käse 30 (15), Eier 6 (2); Badwert 12 (7,30); Radeln und Raffaroni 20 (13,50); frisches und gefrorenes Fleisch 30 (20), gepökeltes 35 (20), Speck 30 (20), Wurst 45 (20). Pro Stück sollen nach dem Zollentwurf versteuert werden: Schweine mit 5 bis 20 (5), Ochsen 60 bis 72 höher (25,50), Kühe 25 (9), Jungvieh 15 (5), Rälber 4 (3), Schafe 2 (1), Gänse 0,70 (bis jetzt frei); Fleischkraft, Fleischbrühtafeln und Suppentafeln 30 (20); Branntwein in Fässern als Likör 240 (180), andrer Branntwein 160 (125), in anderen Behältnissen 240 (180), Wein und frischer Most von Trauben in Fässern 24 bis 160 (10 bis 20), Obstwein 24 (20), Bier aller Art 6 (4); Petroleum 10 (6); nur Kohlen bleiben nach wie vor frei. Bei den Zinkstrießellen treten namentlich Erhöhungen für Garne, Leinwand und Leber ein, die große Masse des Volkes wird auch hierbei empfindlich getroffen werden. Die Festsetzung der Lebensmittelpreise soll also künftig dem prozigen Junterthume überantwortet werden, das angesichts dieser fabelhaft hohen Einfuhrzölle nun endlich nach Belieben schalten und walten kann. Nicht die Wohlfaßt des Volkes im allgemeinen, sondern die eines kleinen Kreises feudaler Ausbeuter soll fortan das Endziel aller Staatsweisheit sein. Die wirtschaftliche Isolierung Deutschlands ist bei Gesuegung dieses Entwurfes so gut wie geschehen und die Folge davon wäre eine noch weitere Verschlechterung der Geschäftslage. Die Lebenshaltung des Arbeiters würde also dann eine noch tiefere Senkung erfahren. Das arbeitende Volk rüft denn auch allgemein zu entschiedenem Proteste gegen diesen Anschlag. Petitionen gegen denselben werden allenthalben in Umlauf gesetzt werden. Der Bergarbeiterverband veranfaßt z. B. unter seinen Mitgliedern eine besondere Petitionsbewegung und auch von unfrer Verbandsleitung werden jedenfalls geeignet erscheinende Schritte eingeleitet werden, um einen einheitlichen Protest der organisierten Buchdrucker gegen diese ungeheure Lebensmittelverteuerung zu ermöglichen.

Die Reichseinkommen an Zöllen und Verbrauchssteuern sind im ersten Quartale d. J. um 22½ Millionen Markt gegen den Vorausschlag und um 10,7 Millionen gegen die Erträgnisse des nämlichen vorjährigen Zeitraumes zurückgeblieben. Die Zölle haben 5,2, die Zuckersteuer 6,7, die Salzsteuer 0,4 und die Maikäsesteuer 0,7 Millionen Markt weniger erbracht. Die Reichseisenbahnverwaltung schließt auch gegen das erste Vierteljahr 1900 mit einem Mindererträgnisse von 82000 Markt ab, die Reichsstempelabgaben weisen gar ein Minus von 7 Millionen Markt auf.

Die Zentral-Franken- und Sterbefäße der Tischler hielt in Frankfurt a. M. in voriger Woche ihre Generalversammlung ab, also an demselben Orte, wo vor 25 Jahren ihre Gründung erfolgte.

An der Universität Halle bestanden kürzlich zwei weibliche Studierende, Fräulein Irma Klausner und Fräulein Esse v. d. Beyen, die ärztliche Staatsprüfung. Sie sind somit die ersten Frauen in Deutschland, die unter denselben Bedingungen wie Männer die Vorbildung für den ärztlichen Beruf erlangt haben und nun als Muzikanten ihren männlichen Kollegen gefällig in jeder Beziehung gleichgestellt sind.

Eine gesetzliche Einschränkung der Kinderarbeit beabsichtigt die preussische Regierung eintreten zu lassen und wird zu diesem Behufe dem Reichstage einen entsprechenden Gesetzentwurf zugehen lassen. Nach dem, was darüber bis jetzt bekannt geworden, werden zwischen fremden und eignen Kindern nicht unwesentliche Unterschiede gemacht werden. Noch zum Volksschulbesuche verpflichtete fremde Kinder dürften dann also nicht mehr auf Bauten, Ziegeleien, in Brüchen und Gruben, ferner nicht in Werksstätten für Gummispielerwaren und sonstigen schädlichen Stein- und Metallbearbeitungen, auch nicht in Buchdruckereien beschäftigt und Ausnahmen nicht mehr zugelassen werden. In anderen Betrieben wird dies nur nach zurückgelegtem zwölften Lebensjahre, aber dann auch nur auf die Höchstdauer von vier Stunden täglich gestattet werden. Im Handels- und Verkehrsgewerbe, bei Theatervorstellungen ohne höheres Kunstinteresse sowie öffentlichen Schaustellungen wird die nämliche Beschränkung eintreten, in Gast- und Schankwirtschaften nur bezüglich der Knaben, schulpflichtige Mädchen sollen überhaupt nicht mehr in Wirtschaften verwandt werden dürfen. Für besondere Gast- und Schankwirtschaften, ebenfalls bei öffentlichen Darstellungen, kann überdies die Ortspolizei noch weitere Einschränkungen anordnen. Als Austräger oder Kaufmädchen können nur Kinder vom zehnten Lebensjahre an fungieren. Die Beschäftigung von eignen Kindern ist für Betriebe mit vollständigem Kinderverbot natürlich auch unteragt. Im übrigen soll für die zugelassenen Gewerbe die Altersgrenze von 12 auf 10 Jahre herabgesetzt werden, anderweitige Regelungen sollen in Aussicht genommen, auch den Landeszentralbehörden weitere Beschränkungen vorbehalten bleiben. Die hier vorgeschlagenen Reformen sind zweifellos zu begrüßen, doch macht das auffällige Fehlen von Bestimmungen für landwirtschaftliche Betriebe den Argwohn rege, als ob auch hier wieder den agrarischen Kinderausbeutern eine Verbeugung gemacht worden sei.

Nachdem das Oberlandesgericht in Breslau das Arbeitersekretariat in Neustadt als Gewerbetrieb bezeichnet hat, kommt auch anderen Behörden der gleiche „glückliche“ Einfall. Der Stadtrat in Gera hat nämlich dem Arbeitersekretär Papier die Eröffnung gemacht, daß die von ihm ausgeübte Tätigkeit eine Erlaubnis auf Grund des § 35 der Gewerbeordnung vorbeinge, und unterjagte Genanntem in aller Form diesen „Gewerbetrieb“, zu welchem Verbot auch die Vorbestrafungen des Arbeitersekretärs herhalten mußten, wengleich sie auch gar nicht mit den bei diesem Paragraphen vorgegebenen Befragungen identisch sind.

Ein Altenburger Handschuhfabrikant namens Manniger ist den Spuren des seligen Stumm gefolgt und leider auch mit gutem Erfolge. Er verpflichtete sich nämlich auf Ehrenwort, keine organisierten Arbeiter mehr zu beschäftigen. Durch Bevorzugung von Nichtverwandten und vielleicht auch begünstigt durch den schlechten Geschäftsgang erreichte er das gesteckte Ziel: die bei ihm beschäftigten organisierten Handschuhmacher traten aus ihrer Organisation aus, der sie zum Teile bis zu 20 Jahren angehört hatten! Der bei Stumm eingeführte Heiratskonkurs hatte es ihm nicht minder angethan, er traf deshalb in recht fürsorgender Weise die Bestimmung, daß sich jeder Heiratskandidat unter seinen Arbeitern erst bei ihm zu erkundigen habe, ob er längere Zeit in Arbeit bleiben könne. Dieser Herr Manniger ist Vorsitzender der Fabrikantenvereinigung der Handschuhbranche, das Nachahmen seiner autokratischen Neigungen könnte daher eventuell noch größere Konfikte heraufbeschwören.

Die Nürnbergger Bäckermeister haben einen guten Gang gemacht. Derselben fiel nämlich der amtliche, 40 Fragen enthaltende Revisionsbogen für eine demnächstige Revision in die Hände. Flugs erhielten die Besucher im Reiche der Bregel eine entsprechende Umweitung und so wird denn am Tage der Revision die Nürnbergger Bäckerzunft die Prüfung mit Glanz bestehen können.

Vor dem Schöffengerichte in Görlitz wurde gegen 6 Glasmalers aus Benzig wegen Belästigung und Beschimpfung Arbeitswilliger verhandelt. Es wurde auf Strafen von 30, 20, 15 und 10 M. erkannt, gegen den einen Angeklagten wurde das Verfahren eingestellt, der sechste war inzwischen verstorben.

Gegen ein von der Verwaltung erlassenes, das Verlassen der Fabrikgebäude während der Pausen unterjagendes Verbot inszenierten etwa 200 Arbeiter der Hülfschichtlichen Hüttenwerke in Gleiwitz eine veritable Revolte. Sie zogen in geschlossener Masse vor das Wärangebäude, um dort gegen einen mißliebigen Obergenteiler zu demonstrieren, sprengten zwecks Absperrung geschlossenen gehaltenen Thore und stießen Drohungen aus, so daß das verstärkte Polizeiaufgebot mit blanker Waffe einschreiten wollte. Am andern Morgen hielt ein Polizeiposten sowie die freiwillige Feuerwehr das Direktionsgebäude besetzt; Ausbreitungen kamen aber nicht mehr vor, jedenfalls hatten die Arbeiter die völlige Zwecklosigkeit eines derartigen Kraftmittels inzwischen eingesehen.

Fortsetzung in der Beilage.

Fortschreibung aus dem Hauptblatte.

Lohnbewegung. In Berlin haben die Buchbinder, Galanterie- und Lederarbeiter der Firma Rau wegen Maßregelung des Vertrauensmannes die Arbeit niedergelegt. Die 215 Mann starke Belegschaft der Grube Prinz Wilhelm in Braunschweig hat die Arbeit eingestellt. Die Breslauer Mühlenarbeiter haben nach Ablehnung ihrer Forderung auf Befestigung der Arbeit die verlangten Mindestlöhne um 1,50 Mk. ermäßigt und um neue Unterhandlungen eruchtet. 130 Kanalarbeiter in Merseburg legten wegen Maßregelung von sieben Kollegen die Arbeit nieder, deren Wiederanstellung und 31 bezw. 32 Pf. Stundenlohn verlangend. Die neuerlichen Verhandlungen zwischen den ausgeperrten Tabakarbeitern in Nordhausen und ihren Fabrikanten sind an der Hartnäckigkeit der letzteren gescheitert. Bei der Firma August Ribele in Weissenfels streiken die Drechsler ebenfalls wegen Maßregelung eines Mitarbeiters. — Die Bäder in Bahreuth haben ihre Forderungen von der Mehrzahl der Meister bewilligt erhalten. Die Lohnbewegung der Angestellten der Breslauer Raftfabrik ist durch die Zugeständnisse der Direktion für die Angestellten fast durchweg günstig verlaufen. Der Hamburger Feilenhauerstreik hat nach 14wöchentlicher Dauer mit einer totalen Niederlage geendet.

Der Generalstreik der Flaschenmacher erstreckt sich nach nunmehr vorliegenden Meldungen auf folgende Betriebe: Flensburger Glasfabriken, Ernst Feldmann, Flensburg; Hannoverische Glasbläser, Hainholz bei Hannover; Hein & Dietrichs, Glasfabrik Bergedorf bei Hamburg; Oskar Jöhndt, Glasbläser Brunnshausen bei Stade; A. Lagershausen, Städtischen (Schaumburg-Lippe); Stralauer Glasbläser A. G., Stralau bei Berlin; Fabrik Metahütte, Rauschau, (Ober-Lausitz); Siemens'sche Glasfabriken in Dresden und Döhlen; Aktiengesellschaft der Gerveshäuser Glasbläserwerke, vorm. Ferd. Heje, Gerveshausen; Glasfabrik Porta Westfalica, vorm. Meyer & Söhne, Porta Westfalica; Glasfabrik Wittkind, Kommanditgesellschaft, Hermann Notholl, Minden i. Westf.; Gebrüder Stoebebrandt, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Hermannbrüder bei Hinteles a. d. Weser; Flaschenfabrik Kreuznacher Glasbläser, Kreuznach. Jedemfalls ist damit die Liste aber noch nicht erschöpft. Nach Angabe des Vorstandes des Glasarbeiterverbandes haben am 27. Juli 4700 Flaschenmacher die Arbeit niedergelegt. In Gerveshausen scheinen verhältnismäßig viel Arbeiter stehen geblieben zu sein, die Angaben darüber widersprechen sich jedoch. Am 1. August müssen die Fabrikwohnungen geräumt sein, in Stralau waren am Tage des Austrittes 30, in Flensburg noch 15 Familien ohne Wohnung, in den anderen Orten werden ihrer auch noch verbliebene sein. In Dresden läßt die Amtshauptmannschaft das lästige Streikverbot wieder aufleben, nach Gerveshausen soll ein Infanterieregiment gesandt werden, so daß schließlich auf jeden Streikenden ein Schutzgeist gegen den innern Feind kommt. Um die nötige Munition herbeizuschaffen, wendet sich der Vorstand des Zentralverbandes der Glasarbeiter an die gesamte Arbeiterschaft des In- und Auslandes in einem großen Aufrufe. Die in demselben enthaltene Schilderung der Entstehung und Entwicklung dieses gewaltigen Kampfes ist den Lesern des Corr. schon genügend bekannt.

In Romilly (Frankreich) sind die Glasarbeiter in den Ausstand getreten, da ihnen täglich 7 Fr. zu wenig waren. Die Streikenden sollen arge Ausschreitungen begangen haben. Die Vereinigung der Hafnarbeiter in San Franzisko bereitet einen allgemeinen Ausstand vor. Ueber den Stand des amerikanischen Stahlarbeiterstreiks, von dessen bevorstehender Beendigung wir schon in letzter Nummer kurz Mitteilung machten, lauten die Nachrichten sehr verschieden. Erst wurde gemeldet, daß der Verlust großer Lieferungsverträge die Leiter des Trustes veranlaßte, den Streikenden den Frieden anzubieten; dann sollten auch gleich die Stahlarbeiter einen vollständigen Sieg errungen haben. Unter dem 31. Juli wird jedoch gemeldet, daß in den eingeleiteten Verhandlungen über die Beilegung des Streiks eine ernsthafte Stodung eingetreten sei. Eine Einigung in den nächsten Tagen wird nicht erwartet. Nachdem die Ausständigen in Erfahrung gebracht, daß Morgan ein Ultimatum geschickt habe, wollen dieselben auf keinen Kompromiß eingehen, da die Annahme eines solchen eine Niederlage des amalgamierten Stahlarbeiterverbandes bedeuten würde.

Nach der amtlichen französischen Streikstatistik wurden im Jahre 1900 902 (1899 740) Ausstände gezählt, an denen 222714 (176826) Personen, nämlich 180591 Männer, 29753 Frauen und 12370 jugendliche Personen, beteiligt waren und welche insgesamt 3760577 Tage dauerten. Diese Streiks des Jahres 1900 verteilten sich auf folgende Industrien: Textilindustrie 236 Streiks mit 49418 Personen; Bauindustrie 130 Streiks mit 13540 Streikenden; Transportgewerbe 128 Streiks mit 47125 Personen; Metallindustrie 109 Streiks mit 18394 Personen; Bergbau 41 Streiks mit 41927 Personen.

Was die Ursachen der Streiks anlangt, so sind 580 (69 Proz.) mit 17887 Streikenden (80 Proz.) unternommen worden, um eine Erhöhung des Lohnes durchzusetzen. Wegen Herabsetzung des Lohnes wurden 66 Streiks mit 13146 Personen verursacht. Weniger als 25 Proz. der Streiks, nämlich 205 mit 24216 Personen, sind für die Streikenden erfolgreich gewesen, 360 Streiks mit 140358 Personen haben durch Vergleich und 337 Streiks mit 58140 Personen haben für die Streikenden mit einer Niederlage geendet. — Die Anwendung des viel befürchteten Millerand'schen Gesetzes vom 27. Dezember 1892 betreffend das Einigungs- und Schiedsgerichtsverfahren hat im Laufe des Jahres 1900 in 234 Fällen stattgefunden. In 141 Fällen waren es die Arbeiter, in 6 die Unternehmer und in 8 die Unternehmer und die Arbeiter, welche die Anwendung des Einigungsverfahrens verlangten.

Eingänge.

Die im Verlage von F. H. W. Diez Nachfolger alle 14 Tage erscheinende Neue Zeit (Heft 25 Pf.) bringt in ihrer Nr. 43 von in- und ausländischen Autoren folgende Aufsätze: Die Hungerlocke. Die sozialpolitische Lage in Serbien. Laboremus. Jugendlitteratur. Der Kampf um die Volksschule in Oesterreich. Der Jahresbericht der badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1900. Die literarische Rundschau ist diesmal sehr reichhaltig und enthält Besprechungen über: W. Liebknecht, Souvenirs. Pierre Veroy-Brault, Die chinesische Frage. Maxime Kovalewsky, Die ökonomische Entwicklung Europas bis zum Beginne der kapitalistischen Wirtschaftsform. Die Wohnungs- und Gesundheitsverhältnisse der Heimarbeit in der Kleider- und Waschekonfektion. Im Feuilleton widmet Robert Schweißel dem Gedächtnisse Wilhelm Liebknechts eine interessante Biographie.

Gestorben.

In Braunschweig am 29. Juli der Sezer Ludwig Awe aus Stralsund, 25 Jahre alt.
In Bremen am 26. Juni der Sezerinbalid Friedr. Nicolaus Grambart, 60 Jahre alt.
In Breslau am 20. Juli der Maschinenmeister Herm. Wehner, 28 Jahre alt.
In Buzlau am 30. Juli der Sezer Franz von Kozierowski aus Berlin, 26 Jahre alt.
In Dessau am 22. Juli der Maschinenmeister Georg Paul Schönherr aus Hildesheim, 20 Jahre alt.
In Hamburg am 28. Juli der Sezerinbalid R. Burghardt, 73 Jahre alt.
In Heilbronn am 25. Juli der Sezer Friedrich Otto aus Künzelsau, 72 Jahre alt — Herzklammerung.
In München am 23. Juli der Sezer Michael Ortzmann aus Regensburg, 51 Jahre alt.
In Riegenrück (Saale) am 29. Juli der Sezer Otto Kehler aus Suhl, 20 Jahre alt — Selbstmord durch Erschießen.

Briefkasten.

W. L. in Kirchheim: In dieser Frage wollen wir nun doch Schluss eintreten lassen. — Mitgliebschaft Buzlau: 3,25 Mk. — A. L. in R.: 1,80 Mk. — Mitgliebschaft Heilbronn: 3,25 Mk. — R. in Berlin: Außer in den beiden Nummern ist von dort nichts im laufenden Jahrgange des Corr. enthalten. — Bezirksverein Braunschweig: 3 Mk.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei Konditionsangeboten sowohl innerhalb Deutschlands wie auch namentlich nach dem Auslande es dringend notwendig erscheint, sich unter allen Umständen der üblichen tarifmäßigen Bezahlung zu versichern und in Zweifelsfällen erst Erkundigungen bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzuziehen, um sich vor Nachteilen zu schützen. Nach gegenseitigen Verbänden sind diesbezügliche Anfragen zu richten für Oesterreich: an Franz Reismüller, Wien VII/1, Mariabühlergasse 76, für die Schweiz: an E. Pfister in Bern, Friedbad 41, für die romanische Schweiz: an die Stellenvermittlung, Mar. Corbaz, Chales du Midi, Chemin Jurigoz, Lausanne, für Elsaß-Lothringen: an Alphonse Schmoll in Straßburg im Elsaß, Brunnengäßchen 5, Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bezirk Elberfeld. Der dritte Bezirksversammlung findet Sonntag den 18. August, nachmittags 4 Uhr, in Elberfeld im Lokale des Herrn Alb. Sauerzopf, Bachstraße, statt. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern

zu. Anträge sind bis zum 12. August an den Bezirksvorsteher F. Schmidt in Elberfeld, Eichenstraße 33, einzufinden.

Bremen. Der Sezer Otto Koeckel, jetzt Stereotypenr., Hauptbuch-Nr. 22640, Nordwest 685a, geboren in Zielzig (Brandenburg) am 6. Dezember 1868, ausgeleitet daselbst am 30. Juli 1885, wieder eingetreten in Bremen am 17. Oktober 1898, wird hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen seinen Verpfichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Essen (Ruhr). Zwecks Revision wird die Bibliothek von Sonntag den 4. August ab auf vier Wochen geschlossen. Alle entnommenen Bücher sind bis dahin zurückzugeben. Am gleichen Tage findet in der Bibliothek während der üblichen Stunden die Ausstellung der eingegangenen Johannisfest-Drucksachen statt.

Vahr i. B. In der Druckerei von Gust. A. Wagemann haben infolge Maßregelung eines Kollegen sämtliche Mitglieder getündigt. Diese Druckerei ist für Mitglieder geschlossen. Konditionsannahme hat Ausschluss zur Folge.

Offenbach a. M. (Verein der Schriftgießerei-Arbeiter und -Arbeiterinnen.) Nachdem der Unterzeichnete die Geschäfte des Vereins übernommen hat, sind Briefe und Anfragen von jetzt ab zu richten an Andreas Schwab, Obermainstraße 15.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Vallenstedt a. S. der Schweizerdegen Otto Hofmann, geb. in Hoyon 1875, ausgeleitet in Queblinburg 1894; war schon Mitglied. — D. Jach in Halberstadt, Bürgerzeitung.

In Bonn der Sezer Rudolf Thielmann, geb. in Wien 1881, ausgeleitet in Bonn 1899; war noch nicht Mitglied. — In Godesberg der Sezer Jacob Erne, geb. in Pfulst bei Neu-Ulm (Bayern) 1881, ausgeleitet in Ulm 1900; war noch nicht Mitglied. — Th. Balbus in Bonn-Poppelsdorf, Burggartenstraße 14.

In Brate der Sezer Joh. Süttenfuß, geb. in Rotenburg (Hannover) 1878, ausgeleitet das. 1896; war noch nicht Mitglied. — In Glesfeth der Sezer Arthur Förster, geb. in Frankenstein i. Schl. 1881, ausgeleitet das. 1899; war noch nicht Mitglied. — H. Wiedmann in Oldenburg, Rebenstraße 6.

In Göttingen der Schweizerdegen August Zeller, geb. in Hohenstaufen 1884, ausgeleitet in Göttingen 1901; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn der Sezer Eugen König, geb. in Schwäb.-Hall 1881, ausgeleitet das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Neutlingen 1. der Schweizerdegen Emil Kazarek, geb. in Neutlingen 1882, ausgeleitet das. 1900; die Sezer 2. Karl Kaiser, geb. in Rommelsbach 1878, ausgeleitet in Tübingen 1896; 3. Jakob Rosch, geb. in Pfankstadt b. Mannheim 1880, ausgeleitet in Schweppingen 1899; waren noch nicht Mitglieder. — In Stuttgart der Sezer Paul Hagl, geb. in Thun (Schweiz) 1883, ausgeleitet in Tübingen 1901; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Rattowitz der Sezer Ewald Kohnsdorfer, geb. in Janawa (Kreis Ratibor) 1875, ausgeleitet in Ratibor 1893; war noch nicht Mitglied. — Georg Selzer in Beuthen (Ob-Schl.), Bahnhofstraße 11.

In Liebenwerda der Sezer Richard Platz, geb. in Liebenwerda 1879, ausgeleitet das. 1897; war noch nicht Mitglied. — Albert Müller in Dessau, Friedhofstraße 3.

In Neustadt a. R. der Drucker C. Stabe, geb. in Neustadt, ausgeleitet das. 1897. — Alb. Spietermann in Oestemünde, Schützenstraße 31.

In Schönberg i. M. 1. der Sezer Wilh. Zwerg, geb. in Strassburg (N.-M.) 1883, ausgeleitet das. 1901; 2. der Schweizerdegen Hans Verlien, geb. in Ribbet 1882, ausgeleitet in Rangensfelde (Bez. Hbg.) 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Rud. Holz in Schwerin i. M., Waisenstraße 18.

In Wiesbaden der Sezer Wilhelm Schaus, geb. in Eisenach 1881, ausgeleitet in Frankfurt a. M. 1900; war noch nicht Mitglied. — Sof. Kiegl, Walramstraße 10, I.

In Worms der Drucker Wilh. Schwarz, geb. in Achaffenburg, ausgeleitet das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Deubel in Worms-Neuhäusen, Superfussstraße 28, II.

In Junsbrud Franz Glos, geb. in Ebern (Bayern) 1882, ausgeleitet in Nürnberg 1898; war noch nicht Mitglied. — Franz Otter in Junsbrud-Wilden.

Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker.

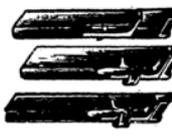
Bezirksverein Mülhausen i. E. Infolge Rücktrittes des Kollegen Zimmermann wurde der Kollege F. Zitzgen (Buchdruckerei Benz & Peters) als Kassierer gewählt.



Tiegel-
druck-
pressen
eigener
Construc-
tion.
Preislisten
franko.



Winkelhaken
in Eisen, Stahl
u. Hartgummi
Setzschiffe.
Setzregale in
Holz u. Eisen.
Abziehwalzen
Setzerlampen.



Fabrikation
und Versandt
aller Maschi-
nen, Apparate
u. Utensilien
für Buch-
druckereien.



Beste
Walzenmasse.

Spezialität:
Fachmän-
nische Ein-
richtung
vollständiger
Druckereien.



[118]

Buchdruckeri-Verkauf.
Eine gutgeh., zukunftsfähige Buchdruckeri mit Zeitung ist sofort für den Preis von 9500 Mark zu verkaufen. Es erweist sich die Restetanten wollen Offerten einreichen unter Nr. 134 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Anfänger passend ist eine kleine **Druckeri-Einrichtung** für 230 Mk. zu verkaufen. Werte Dfj. unter Nr. 118 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Buchdrucker

30 Jahre alt, mit ged. Fachkenntn., seit zwei Jahren Faktor mittlerer Druckeri, lange Jahre als Accidenz. thät., sich. Dispon. u. Korrektor, energisch, an ratten. Arb. gewöhnt, wünscht sich als **Faktor** oder **techn. Leiter** bis Oktober ev. auch früher zu verändern. Werte Dfj. erb. u. K. M. 200 hauptpostf. Koblenz a. Rh. [130]

Lüchtiger Kollege

mit einigen Tausend Mark Barparial für eine seit einem Jahre bestehende Accidenz-Buchdruckeri in Hamburg zwecks Vergrößerung gesucht. Werte Offerten unter Nr. 82 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Melden Sie

sich sofort, wenn Sie geneigt Zigarren an Wirtsh. zu verkaufen gegen 120 Mk. pro Monat Vergütung und hohe Provision. **A. Biedt & Co.,** Hamburg. [132]

Für eine Buchdruckeri in süddeutscher Univeritätsstadt wird für 1. Oktober d. J. ein technisch und kaufmännisch gebildeter, kautionsfähiger

Geschäftsführer

gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter D. U. 4715 an **Rudolf Woffe,** Dresden, erbeten. [129]

Ein mit Benzinmotor gut vertrauter

Schweizerdegen

geschult, der in Sage und Drucke tüchtig ist, in tarifir. Druckeri ff. Stadt Südd. Eintritt nach Uebereinkunft. Werte Dfj. mit Angabe der Gehaltsf. u. d. Alters aus. Schweizerdegen an **Haasenhein & Vogler, A. G.,** Augsburg. [42]

Lüchtige Stempelschneider und Zeuggraveure

erhalten bei gutem Lohne dauernde und angenehme Stellung. [27]

S. Georgi, Offenbach a. M.

Einleger oder Einlegerinnen

zu sofortigem Eintritte gesucht. (Tarif. Bed.) **Otto Bachmann, Hofbuchdr., Saugau (Württ.).**

Maschinenmeister

mit fast allen Maschinensystemen sowie Deuber Gasmotor vertraut, im Werk, Accidenz und Plattendruckeri bew. su ch t Stellung. Werte Dfj. an **E. Eberhardt, Halle a. S.,** Frankestr. 10. [127]

Lüchtiger, selbständiger **Stereotypen- und Galvanoplastiker** in der Werk u. Zeitungsstereotypie durchaus tüchtig und erfahren, mit der Galvanoplastik gut vertraut, su ch t, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, baldigst dauernde, angenehme Stellung. Werte Offerten unter F. 126 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Bremer Buchdrucker = Verein

Bezirksverein Bremen des V. d. D. V.
Beute, Sonnabend, 3. August, abds. 9 Uhr:
Hauptversammlung
in der Banfahalle, Altenweg. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand. [121]

Engros. **Konkurrenzlos billig. Reellste Fabrikate.** **Versand.**

100 Stück London Docks 3,75 Mark.

Ferner empfehlen folgende Marken aus durchweg geschmackvoll zusammengestellten hochfeinen Gewächsen in modernsten Façons:

Marianne 100 Stck. 2,50 Mk.	Arca 100 Stck. 3,75 Mk.	Medalla 100 Stck. 5,- Mk.	Mexicanos 100 Stck. 5,50 Mk.
Wisemann " " 3,- "	Aequatoria " " 4,25 "	St. Felix in Orig.-Kist. 250 Stck. enth. franko 12,50 "	Walküre " " 6,50 "
Nora " " 3,50 "	St. Felix Brasil " " 4,60 "	Perla Mexicana 100 Stck. 5,- "	Castillo " " 6,- "

Marke „Spezial“, 100 Stück 4,10 Mk., ist wieder vorrätig.

Versand: Nicht unter 100 Stück von einer Marke — 300 Stück portofrei unter Nachnahme.
Verkauf: Nichtkonvenierendes erbiten, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückerstattung des gezahlten Betrages zurück. — Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 Prozent, bei 1000 Stück 6 Prozent Rabatt. [128]

Czollek & Geballe, Zigarren-Berlin, Unter den Linden 20, Hof I (früher Spandauerbrücke), Engros-Lager.

Preisliste franko!

Maschinensetzer - Verein BERLIN.

Infolge der außerordentlichen Generalversammlung der Dts. Krankenkasse findet am 4. August in Thiedes Bierhause, Seidelsstraße 30, die

Monatsversammlung

erst um 2 Uhr nachmittags statt. In Anbetracht der zur Besprechung gelangenden außerordentlich wichtigen Punkte ist vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. **Der Vorstand.** [95]

Frauen-Begräbniskasse der Schriftgießer = Gehilfen zu Berlin.

Donnerstag den 8. August, abends 5/4 Uhr, bei **Zimmermann, Wilhelmstraße:**
Zweite Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Halbjahresbericht; 2. Wahl eines Revisors; 3. Berichtendes. **J. H. B. Post.** [125]

Verein Berliner Buchdr.-Masch.-Meister.

Sonntag den 18. August, früh 7 Uhr:
Dampferpartie

nach dem Gesellschaftshause **Hämmerik-See** in Hessewinkel. — **Sillets** für Mitglieder und deren Damen je 1 Mk. für Gäste und deren Damen je 1,50 Mk. Kinder unter 6 Jahren frei, von 6 bis 14 Jahren 50 Pf., sind beim Kollegen **Simm,** Buchdruckeri Marzener, Ritterstr. 41 und bei den übrigen Kommissionsmitgliedern zu haben. [129]

Düsseldorf. Maschinenmeister-Club.

Sonntag, 4. Aug. Ausstellung hervorrag. **Drucksachen** in Restaur. **Paß, Breitestr.,** früher Schömer. Besicht. f. j. Koll. frei ab morg. 11 Uhr.

Gera. Beute, Sonnabend d. 3. August, abds. 1/2 Uhr, im Vereinslokal:

Bei Neueinrichtung einer Buchdruckeri
verlange man unsere Proben und Preisblätter nebst Kostenvorschlag.
Billigste Preise bei tadellof. Materiale.
Einrichtung v. Druckereien in j. Umfange.
• • Kleine Accidenz-Druckereien • •
— sofort lieferbar. —
Schriftgießerei Brüder Butter,
Dresden-Pl.
Fernsprecher 1, Nr. 795.

Schriftgießerei J. D. Trennert & Sohn

Altona-Hamburg
Kompl. Buchdruckeri-Einrichtungen jeglichen Umfanges.
Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl. Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten.
Technik der bunten Accidenz.
Rich. Härtel in Leipzig-N. — 3 Mt.

W. Thiedes Restaurant, Berlin Seydelstrasse 30. Telephon Amt I. 4565.

Empfehle meine Räume den geehrten Vorständen und Vertrauensleuten zu **Druckeri-Versammlungen und Sitzungen jeder Art.** Zimmer für 20 bis 100 Personen. **Speisen und Getränke zu soliden Preisen und in bekannter Güte.** Angenehmer Familienaufenthalt. **Sitzungslokal des Vorstandes des Vereins der Berl. Buchdr. u. Schriftg.** [117]

Wilhelm Köhler, München
Spezialgeschäft für Buchdruckereien.
Großes Lager in **Maschinen, Holzwerk, Utensilien, Schriften, Messinglinien.**
Komplette Einrichtungen stets vorrätig.

Ladewigs Bierstuben
Berlin S, Kommandantenstraße 65.
Vorzügliches Weiß- und Bayerisch-Bier. Vereinszimmer für 40 Personen. — Franz. Billard. — Telephon. [938]
Zahlstelle der freien Volksbühne.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. —
Hochfeine Qualitäten in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. [934]
Preislisten stehen zur Verfügung.

Am 29. Juli verstarb nach längerem Leiden unser Mitglied, der Setzer
Ludwig Awe
aus Stralsund im Alter von 25 Jahren. Sein Andenken wird stets in Ehren halten
Der Bezirksverein Braunschweig. [133]

Restaurant Prinz Max
Mannheim, H 3, 3
Vereinslokal der Buchdrucker.
Empfehle meine neuhergerichteten Lokaltäten, helles und dünftes Lagerbier, reine Weine sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. **Jede Woche Schlachtfest, Guten bürgerlichen Mittag- und Abendtisch** zu 50 und 30 Pf. im Abonnement. Sämtliche Fachblätter liegen auf. — Neues französisches Billard. — Hochachtungsvoll **S. Kemmer, Restaurateur.**

Am 25. Juli verstarb unser langjähriges Mitglied, der Setzer
Friedrich Ott
aus Künzelsau im Alter von 72 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Hellbronn a. M. [131]

Dresden. * Joseph-Schänke
Mittelstraße 6, vom Postplatz 5 Min.
empfehle ich hier, wie ausw. Kollegen zum Besuche. — ff. echte Biere, stets warme u. kalte Küche. Wiltger, kräftiger Mittagstisch 35 Pf., Stamm-Brühstück und Abendbrot. Franz. Billard. Piano. Gesellschaftszimmer, zu Vorst.-Sitzungen u. Auskünter sehr geeignet.
Kollege **Gustav Joseph.** [699]

Bremer Buchdrucker-Verein.
Bezirksverein Bremen des V. d. D. B.
Den Kollegen zur Nachricht, dass am Freitag, dem 26. Juli, unser langjähriges Mitglied, der Setzer-Invalid
Friedr. Nicolaus Grambart
in seinem 60. Lebensjahre gestorben ist. Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand. [120]

Alter Gasthof Paunsdorf b. Leipzig.
Empfehle meinen werten Kollegen meine schön und großen **Reparaturlokalitäten** sowie die für das Frühjahr neu hergerichteten **Gartenlokalitäten.** **Biere** sowie **Speisen** preiswert und gut.
Jeden Sonntag: Früh **Speckkuchen**, von 6 Uhr abends an: **Schinken in Brotzeit.**
Allsonntäglich Konzert und Ball.
Einem geeigneten Besuche sieht entgegen [935]
Otto Bierhof.

Am 30. Juli verschied nach langem Leiden unser Liebes Mitglied, der Setzer
Franz von Kozierowski
aus Berlin in seinem 26. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken ist ihm bei uns gesichert.
Die Mitgliedschaft Bunzlau.

Kulmbacher Bierstube
Leipzig, Brüderstraße 9.
Vereinslokal der Buchdr. u. Schriftgießer.
Gutgepflegtes **Naumannsches** u. echt **Kulmbacher (Eberleinsches) Bier;** laubere **Ridys.**
Bürgerlicher Mittagstisch 40 Pf.
William Künninger. [937]

Ueber Sechsmaschinen.
Rich. Härtel in Leipzig-N. — 130 Mt.

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Neuehandbuch für die organisierten Buchdrucker. Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von **Gott. Götter.** Preis 1,50 Mk. **Trinken und Bieringen.** Praktische Winke für Buchdruckermeister und deren technische Beamte. Von **C. Elm.** 1,50 Mt.
Der **Satz des Griechischen**, von **F. Walter.** 1. Alt., 2. Neugriechisch. 1 Mt.